

Ordnungspolitische Herausforderungen in zerklüfteter Welt



Zu Möglichkeiten und Grenzen von *global governance*



Dieter Senghaas

Der Frage, was dem Frieden dient, kann bisweilen mit einer nüchternen Bestandsaufnahme globaler Problemlagen und Konfliktursachen nachgegangen werden. Die Analyse des Ist-Zustands ermöglicht nicht nur eine tiefere Einsicht in die komplexen Hintergründe weltweiter Krisenphänomene, sondern bietet auch die Chance einer kritischen Würdigung bereits initiierteter Problemlösungen. Darauf aufbauend lassen sich dann konstruktive Denk- und Handlungsoptionen für eine Weltfriedensordnung entwickeln. Im Folgenden sollen unterschiedliche Dimensionen einer Weltordnungspolitik auf dem Hintergrund globaler Zerklüftungen fokussiert und auf ihre Konfliktrelevanz hin untersucht werden. Es soll gefragt werden, welche Weltordnungsprogrammatiken derzeit existieren und wie schädlich oder nützlich sie für den Frieden sind. Dabei liegt es nahe, vor allem auch die neuen Herausforderungen in den Blick zu nehmen, die z. B. mit der Umweltproblematik, den Finanz- und Wirtschaftskrisen und den großen Migrationsschüben verbundenen sind. Auch die Idee und die Möglichkeiten einer „Weltregierung“ werden thematisiert.

Zerklüftete Welt

Die heute existierende Welt wird durch dramatische Zerklüftungen gekennzeichnet. Ihre Makrostruktur lässt sich durch Erscheinungsformen extremer Hierarchisierung und Abschtichung beschreiben. Es besteht eine Kluft zwischen einem Gravitationszentrum, das sich durch eine dichte symmetrische Vernetzung auszeichnet, und dem „Rest der Welt“. Dieses Gravitationszentrum, die OECD-Welt mit einem 15%igen Anteil an der Weltbevölkerung und einem 70%igen Anteil am Weltbrutto-sozialprodukt, ist heute in jedweder Hinsicht tonangebend. Bereits diese Größenordnung wirkt eindrucksvoll, aber entscheidend ist ein qualitativer Sachverhalt ohne historischen Vorlauf: Alle beteiligten OECD-Länder verfügen heute über „reife kapitalistische Ökonomien“, die – von wenigen marginalen Branchen abgesehen – sich aus hochproduktiven Wirtschaftszweigen



Die OECD-Welt hat 15 Prozent Anteil an der Weltbevölkerung und 70 Prozent Anteil am Weltbrutto-sozialprodukt

im primären, sekundären und tertiären Sektor aufbauen. Dieser Sachverhalt, der sich in durchgängig hoher Kapital- und Arbeitsproduktivität ausdrückt, ermöglicht allen – ob groß oder klein, also der Bundesrepublik Deutschland ebenso wie Finnland –, sich einem außenwirtschaftlichen Regime, das durch Freihandel bestimmt ist, auszusetzen, ohne dabei Gefahr zu laufen, das Opfer eines *allseitigen* Verdrängungswettbewerbs zu werden.

Von asymmetrischer Interdependenz mit der Folge struktureller Abhängigkeit wird dagegen die Ausrichtung der übrigen Welt und somit des größten Teils der Weltbevölkerung auf eben dieses Gravitationszentrum gekennzeichnet.

Diesem in sich hoch koordinierten Gravitationszentrum steht bisher kein vergleichbar koordiniertes kollektives oder auch nur regionales Machtzentrum entgegen. Zwar wird die Herausbildung der sogenannten BRICS-Gruppe (Brasilien, Russland, Indien, China) vielfach diskutiert, also unterstellt, dass eine solche Mächtekonstellation als potentielleres Gegengewicht zur Prädominanz der USA und der OECD-Welt insgesamt sowie der von dieser Gruppierung maßgeblich gesteuerten internationalen Organisationen im Entstehen sei. Gemessen an den derzeit immer noch obwaltenden weltpolitischen Realitäten ist hier eher der Wunsch der Vater des Gedankens als eine nüchterne Analyse. Denn diesen Staaten fehlt weiterhin die Grundlage für eine hinreichend verlässliche Synchronisation ihrer bisher je unterschiedlich ausgerichteten Interessenpolitik.

In dieser Gesamtstruktur der Welt zeigen sich auf Makroebene wie in den